Alt aus 1973 Buch: „Damals auf dem Dorf" Salzer 1976

(4)

Mit der Bitte um Prüfung angeboten von
Bernhard Schulz Ludwig-Bäte-Str.4 4500 Osnabrück
Postscheckkonto Hannover 1703 44 - 304

1.6.91

- -

Die Lust, Karussell zu fahren / Von Bernhard Schulz

Zu den nachhaltigsten Ereignissen meiner Knabenjahre zählt der Jahrmarkt. Voran war es die Ankunft jener Fahrzeuge, in denen die Schausteller mit ihren Familien wohnten. Es waren jedes Jahr dieselben Leute, die im Sommer von Dorf zu Dorf zogen und auf dem Marktplatz, der in der Regel der Raum um die Kirche war, ihre Karussells, Luftschaukeln und Schießbuden aufbauten.

In alter Zeit war dieser Raum um die Kirche Friedhof gewesen, hier waren die Toten bestattet worden, und bisweilen buddelten die Arbeiter beim Einrammen der Pfähle, die das Karussell halten sollten, Knochen und Schädel ans Tageslicht. Der Kirchendiener sammelte alles in einen Sack und stellte ihn im Keller der Kirche zu den übrigen Säcken voller Knochen. Der Kirchendiener war ein frommer Mann, er hat vermutlich bei dieser Arbeit seine Mütze abgenommen und ein Gebet gesprochen: Herr, gib ihnen die ewige Ruhe.

Solche Vorfälle minderten jedoch nicht die gehobene Stimmung, die das Dorf erfaßt hatte. Die Einwohner hatten in den Wochen vorher die Türen und Fenster ihrer Häuser frisch mit grüner Farbe gestrichen und die Wände sauber gekalkt. Sie hatten Straßen und Bürgersteige gewaschen und die Geranien und Fuchsien in den Blumenkästen zu üppiger Blüte gebracht, wobei rostige Eisenspäne und geschnipseltes Horn von Pferdehufen Wunder wirkten.

In jedem Haus wurden Butterkuchen und Streuselkuchen gebacken. Jahrmarkt, das war wie eine Hochzeit für alle, und außerdem fiel in unserem Dorf Jahrmarkt auf den ersten Sonntag im Juli. Der Juli war der Monat der Rosen und der Lilien. Um diese Zeit wurden die Wiesen gemäht, das Dorf duftete nach Heu, und in den Obstgärten fingen die Birnen zu reifen an.

Ich kannte das Dorf, das die Schausteller zuletzt beschickt hatten, für den Fußweg dorthin rechnete man eine Stunde. Jubel, Trubel, Heiterkeit hatten dort drei Tage

lang regiert. Die Menschen hatten gefeiert, und jetzt war es nur gerecht, daß die Reihe an uns kam.

Wir Kinder liefen den Schaustellern entgegen, den Kraussells, Luftschaukeln und Glückbuden. Als wir den ersten Wagen erblickten, dieses mit bunter Schrift bemalte Haus auf Rädern, verschluckten wir uns vor Begeisterung. Wir erinnerten uns, wie glücklich wir gewesen waren, als die Wagen im vergangenen Sommer angekommen waren, und wie unglücklich wir uns fühlten, als alles wieder abgebaut wurde.

An uns lag es nicht, daß der Tag nicht nur aus Karussellfahren bestand. Es hätte ewig so weitergehen können mit dem Gedudel der Musikautomaten, dem Haut-den-Lukas und dem Geschrei der Losverkäufer: "Jedes Los gewinnt, meine Herrschaften!" Es war gelogen, es gab mehr Nieten als sonstwas, aber auf diese Weise lernten wir, daß dem Sonntag der Montag immer auf den Hacken ist. "Das Ende trägt die Lasten" pflegte meine Mutter zu sagen.

Noch stand uns Freude bevor. Wir beobachteten jeden Vorgang des Aufbaus, jeden Handgriff, jedes Kommando, und holde Einfalt ließ uns erschauern, wenn die gelackten Holzpferde mit ihren Glasaugen und lockigen Mähnen ausgepackt wurden, und die Orgel mit dem taktschlagenden Männlein, das so türkisch aussah, an das Stromnetz angeschlossen wurde.

Damals wußte ich nicht, daß in meinem Leben niemals wieder ein Abenteuer so erregend sein würde, so hinreißend beglückend und sättigend. Ich hatte monatelang Taschengeld zurückgelegt, ich hatte das Geld in Mauerritzen und unter dem Fußboden versteckt, damit es der Teufel nicht hole oder wer. Immer beherrschte mich die Furcht, jemand könnte mich aus dem Karussell hinauswerfen, in das ich mich verkrochen hatte, um glücklich zu sein.

Ich hatte dem Vater und den Nachbarn kleine Dienste geleistet, die mit Pfennigen belohnt wurden, und nun gab ich das sorgsam gehütete Geld für einen Ritt auf diesem Holzpferd aus. Für den Rest des Ersparten kaufte ich Lakritz und Alpenbrot, und als alles zerronnen war, sah ich, daß es den anderen Kindern ähnlich erging. Jetzt war die Hand leer, die das Geld umschlossen hatte. Dahin war der Lohn für Straßefegen, Holzspalten, Unkrautjäten, Geschirr-

spülen und Brotholen. Klebriges Pfennigzeug, zu Groschen aufgedickt, an die Lust verschwendet, Karussell zu fahren und Lakritz zu kauen.

Ein paar Tage lang hatte ich noch das Geklingel der Orgel im Ohr, das taktschlagende Männlein im Blick, den Duft des Lebkuchens in der Nase, den Geschmack von Veilchen=pastillen auf der Zunge, den Müll des Abschieds im Herzen, und dann war wieder Bruchrechnen an der Reihe, vier Fünftel mal sieben Achtel, und die Zehn Gebote Gottes, die man ja nicht

nicht gründlich genug lernen kann.

1.6.91